

Die antarktischen *Cirolana*-Arten.

Von E. VANHÖFFEN.

Bei der Gausstation erschienen in Reusen, die am Grunde in 385 m Tiefe mit Köder ausgelegt waren, fast regelmäßig zahlreiche Exemplare der Isopodengattung *Cirolana*, so daß im Laufe des Jahres von Februar 1902 bis Februar 1903 1400—1500 Stück gesammelt werden konnten. Sie gehören zu den größten Vertretern der Gattung. Vorher waren nur zwei Exemplare aus der Antarktis bekannt geworden, die von der Discovery im Mc. Murdo-Sund erbeutet waren. HODGSON hat diese Art, die durch den Mangel der Augen auffiel und deren



Fig. 1. ($\times 7$.)

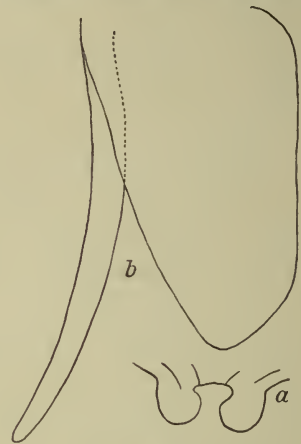


Fig. 2. ($\times 7$.)

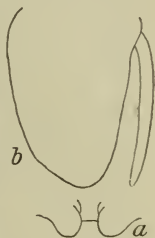
fünftes Abdominalsegment auch an den Seiten frei lag, *Cirolana meridionalis* genannt.

Meine Exemplare verteilen sich auf vier Arten, die alle Augen haben, also mit der oben erwähnten nicht identisch sein können. Alle gehören zur Gruppe der *Cirolana hirtipes* M. EDW., welche sich durch die schmale Stirnplatte und durch bedeckte Spitzen des fünften Abdominalsegments auszeichnet.

1. *C. obtusata* n. sp. ist die häufigste Art, wird bis 37 mm lang und ist charakterisiert durch deutliche, dunkelbraun pigmentierte Augen, die länger als breit sind, schmal erscheinen, und durch das vierte Abdominalsegment, das gerundete Seitenzipfel hat; diesen verdankt die Art ihren Namen. Die Geschlechtsanhänge des ♂ bestehen aus zwei kurzen Griffeln zwischen dem letzten Beinpaar (Fig. 1a) und starken etwas gedrehten Anhängen des zweiten Pleopodenpaares (Fig. 1b). Die Schwanzplatte trägt jederseits von der Spitze, abgesehen von den Fiederborsten, sieben Zähne.

2. *C. albinota* n. sp. Diese Art, die ausgestreckt bis 45 mm Länge erreicht, erhielt ihren Namen von den hellroten Augen, deren Farbe nach dem Konservieren verblaßt. Sie sind kleiner als bei den übrigen Arten, lassen jedoch die Fazetten noch erkennen. Das vierte Abdominalsegment hat scharf ausgezogene Spitzen. Die Griffel beim ♂ sind kurz, lappenartig verbreitert (Fig. 2a), während die Pleopodenanhänge säbelartig gekrümmt sind und um ein Drittel ihrer Länge die Pleopoden überragen (Fig. 2b). Acht Zähne treten zu beiden Seiten der kurzen Schwanzspitze auf.

3. *C. oculata* n. sp. erreicht 37 mm an Länge und schließt sich durch gerundete Augen an die vorige Art an. Die Augen sind aber größer, dunkel pigmentiert und verblassen daher nicht im Alkohol. Auch die Seiten der Abdominalsegmente gleichen denen von *C. albinota*, da das vierte ebenfalls in eine Spitze ausgezogen ist. Die Griffel sind ganz kurz, treten nur als gerundete Höcker hervor (Fig. 3a) und der gekrümmte Pleopodenanhang überragt nicht das Blatt der Pleopoden (Fig. 3b). Die Schwanzplatte läuft in eine längere Spitze als bei den anderen Arten aus und trägt jederseits vier Zähne.

Fig. 3. ($\times 7$.)

4. *C. intermedia* n. sp. ist die kleinste der antarktischen Arten, da sie nur 25 mm lang gefunden wurde. Die Form der Augen gleicht der bei *C. obtusata*, sie sind lang und schmal, aber das Pigment ist schwächer entwickelt. Die Seiten der Abdominalsegmente gleichen denen von *C. albinota*. Daher habe ich sie *C. intermedia* genannt. Aber die Geschlechtsanhänge des ♂ sind so abweichend von denen jener beiden Arten gebildet, daß es sich um keine Zwischen- oder Bastardform handeln kann. Während bei den anderen drei Arten die Griffel zwischen dem letzten Beinpaar nur als kurze Stummel hervortreten, sind hier lange, zylindrische Organe mit abgesetztem Ende vorhanden (Fig. 4a) und der Anhang am zweiten Pleopodenpaar ist stark gekrümmt und überragt das Pleopodenblatt nicht (Fig. 4b). Am Schwanzschild finden sich jederseits der Endspitze 6 Dornen.

Fig. 4. ($\times 7$.)

Die ausführliche Beschreibung mit Hinweisen auf die verwandten Arten aus anderen Gebieten wird in den Ergebnissen der Deutschen Südpolarexpedition 1901—1903, herausgegeben von E. v. DRYGALSKI, erscheinen.

Über Konservierung von *Hydra*.

VON E. VANHÖFFEN.

Die bekannte *Hydra*, der Süßwasserpolypp, hat bei der Konservierung Schwierigkeit gemacht, da sich die Tiere beim Absterben gewöhnlich stark zusammenziehen, so daß sie meist nur als unkenntliche Klümpchen mit einigen Fortsätzen erhalten bleiben. Nur durch umständliches Verfahren, wie Überraschen der in wenig Wasser ausgestreckten Tiere mit heißem Sublimat, ferner durch Osmiumsäure oder Chromsäure gelang es zuweilen, Hydren, die durch Betäubungsmittel unempfindlich gemacht waren, ausgestreckt zu konservieren. Alle diese Mittel machen aber noch längeres Auswaschen in Wasser und Überführen in Alkohol nötig. Daher kommt es, daß Hydren in den Sammlungen meist schlecht vertreten sind.

Da ich zufällig eine größere Menge dieser Tiere erhielt, machte ich einen einfachen Versuch, der gleich zum Ziele führte und den ich hier zeigen möchte. Man löst die Polypen von ihrer Unterlage ab und hebt mehrere in einem Glasrohr mit wenig Wasser heraus. In dem Glasrohr kann man das Ausstrecken der Tiere beobachten und durch etwas Drehen das Festsetzen derselben verhindern. Haben sie sich ausgestreckt, so läßt man durch Lüften des das Glasrohr verschließenden Fingers das Wasser aus der Röhre in konzentriertes Formol fallen und schüttelt dann dieses etwas, um das Verkleben der Fühler zu verhindern. Aus dem konzentrierten Formol bringt man die Polypen dann in zwei-prozentige Lösung. In kürzester Zeit lassen sich so für Sammlungszwecke gut brauchbare Präparate von Hydren und wahrscheinlich auch von anderen, ähnlich empfindlichen Tieren herstellen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [1913](#)

Autor(en)/Author(s): Vanhöffen [Vanhoeffen] Ernst

Artikel/Article: [Die antarktischen Cirolana-Arten. 78-80](#)